



Freiwillige.Managen

Dokumentation der 4. Fachkonferenz Freiwilligenmanagement der Landesfreiwilligenagentur Berlin am 14. Oktober 2019

Demokratisch. Engagiert!

Freiwilligenmanagement als Ausdruck von und Ansatz für mehr demokratische Strukturen und Beteiligung

Demokratisch.Engagiert!

Demokratie als Grundlage unseres zivilgesellschaftlichen Zusammenlebens – um nichts Geringeres ging es bei der 4. Fachkonferenz Freiwilligenmanagement am 14. Oktober 2019 in Berlin.

Carola Schaaf-Derichs verwies in ihrer Begrüßung auf gleich drei hochaktuelle Stellungnahmen bzw. Aufrufe zu diesem Thema. So hat das Landesnetzwerk Bürgerengagement Berlin unter dem Titel [Nie war Zivilgesellschaft so wichtig!](#) (PDF) Elemente für eine Berliner Engagementstrategie zusammengetragen. Die Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik e.V. hat einen [Bündnisaufruf](#) für ein Bündnis Bildung für eine demokratische Gesellschaft gestartet und der Koordinierungsausschuss des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement hat eine [Erklärung zum Anschlag in Halle](#) (PDF) abgegeben.

Allen gemeinsam ist der Aufruf, sich für eine offene, vielfältige und demokratische Gesellschaft einzusetzen. Dieser Tenor setzte sich auch auf der Fachkonferenz fort. Zahlreiche mitreißende, innovative und ansteckende Akteur*innen tauschten sich gemeinsam über Fragen aus diese aus:

- In welcher Gesellschaft wollen wir leben?
- Wie können wir mit und im Freiwilligenmanagement die demokratischen Strukturen, die Formen der Beteiligung und das plurale demokratische Miteinander kreativ gestalten und kompetent untermauern?
- Welche Erfahrungen, welches empirische Wissen gibt es bereits?
- Welche Erkenntnisse sind nötig, um das Rad für die demokratische Gesellschaft weiterzudrehen?

Dabei stand die Veranstaltung ganz unter dem Motto „Dialog ist die Mutter der Demokratie“ (Roland Roth). Es ging um kollegialen Austausch unter Expertinnen und Experten, um aktives Zuhören, um Verständigung, um Vertrauensbildung und um Respekt untereinander. Gemeinsam wurde Wissen angeeignet und geteilt, für Diversität sensibilisiert, Resilienz geschaffen und neue Ideen gesammelt.

Demokratisch.Engagiert! Eine stete Herausforderung ohne Ziel? Bürgergesellschaft und Demokratie

Dr. Holger Krimmer – Zivilgesellschaft in Zahlen – ZiviZ gGmbH im Stiferverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.

Sind Demokratie und Freiwilligenmanagement nicht zwei völlig unterschiedliche Welten, fragte Dr. Krimmer zum Einstieg in seinen Vortrag. Stehen nicht auf der einen Seite gesellschaftliche, demokratiepolitische Herausforderungen rund um wertebezogene Aspekte, um Beteiligung und Gleichheit, auf der anderen Seite konkrete Arbeitsprozesse des Freiwilligenmanagements innerhalb einer einzelnen Organisation?



Freiwillige.Managen

Dokumentation der 4. Fachkonferenz Freiwilligenmanagement der Landesfreiwilligenagentur Berlin am 14. Oktober 2019

Demokratisch. Engagiert!

Freiwilligenmanagement als Ausdruck von und Ansatz für mehr demokratische Strukturen und Beteiligung

Eine viel diskutierte These, die eine Denkfigur enthält, die diese beiden Zusammenhänge zusammenbringt, enthält die „Synergiethese“ bzw. der Sozialkapitalansatz von Robert D. Putnam. Laut Putnam seien Demokratien auf die Lösung von Dilemmata kollektiven Handelns angewiesen. Als Beispiel nannte Dr. Krimmer die Steuererklärung, die an die Ehrlichkeit aller appelliere und eine starke Überzeugung an die Idee, dass eine Steuergerechtigkeit in Deutschland besteht, benötigt.

Kollektives Handeln wie dieses gelinge nur dann, wenn in einer Gesellschaft viel generalisiertes Vertrauen vorliege. Dieses Vertrauen entwickle sich nach Putnam in lokalen Engagementstrukturen, also in Vereinen oder Stiftungen, in denen es zu dichter Interaktion, zu vielen Begegnungen zwischen Menschen kommt: Wenn jemand etwas Gutes tue, heiße das nicht, dass er dafür sofort eine Gegenleistung bekomme, sondern später, an anderer Stelle. Das Handeln jedes/jeder Einzelnen zahle aufeinander ein. Dieses wechselseitige Vertrauen übertrage sich auf die gesamte Gesellschaft übertrage und böte somit die Grundlage, wie wir die Dilemmata kollektiven Handelns lösen können.

Auch wenn der Sozialkapitalansatz stark diskutiert wurde, biete er nach Dr. Krimmer mit der hier genannten Denkfigur ein gutes Beispiel dafür, wie Handeln und Engagement im einzelnen Verein demokratiepolitische Folgewirkungen auf gesellschaftlicher Ebene nach sich ziehen kann. Auch dann, wenn der einzelne Verein keine explizit demokratiepolitische Zielsetzung habe, sondern dort einfach Menschen zusammenkämen, durch die ein generalisiertes, wechselseitiges Vertrauen entstehe.

Die Gesellschaft sei im Wandel, konstatierte Krimmer, das zeige sich immer wieder in Erhebungen der letzten zwanzig Jahre. So sei zum Beispiel ein stetiger Vereinswachstum zu beobachten, seit 1995 um fast 50 %. Der Bedarf an Menschen, die sich verbindlich für ein Engagement in einer Vorstandsfunktion binden, sei also stark gewachsen. Auch die Themen der Vereine haben sich deutlich verändert. Sehr genaue Einblicke dazu bietet der [Datenreport Zivilgesellschaft](#).

Demokratiepolitische Herausforderungen

Dr. Krimmer sieht angesichts des gesellschaftlichen Strukturwandels vier demokratiepolitische Herausforderungen, die sich für das bürgerschaftliche Engagement ergeben:

1. Der performative blinde Fleck der Zivilgesellschaft

Wenn zivilgesellschaftliche Organisationen Schulen von Demokratie sind, sei es wichtig, dass alle Menschen unabhängig von ihrem Hintergrund und ihrer Geschichte auch einen Zugang zu ihnen finden. Umfragen zeigten aber deutlich: Je höher der Bildungsgrad, desto höher ist auch die Bereitschaft zu (mehrfachem) politischem Engagement. Wie können also diejenigen erreicht werden, die noch gar nicht den Zugang zum Engagement gefunden haben?

2. Die Effektivitätsfalle (Chantal Munsch)

„Professionelle und soziale Kompetenzen werden in das bürgerschaftliche Engagement eingebracht. Sich in Aushandlungsprozesse einzubringen und komplexe Verhaltenssituationen souverän zu meistern korrespondiert damit indirekt mit dem Bildungsniveau. Mit Zunahme der Relevanz von



Freiwillige.Managen

Dokumentation der 4. Fachkonferenz Freiwilligenmanagement der Landesfreiwilligenagentur Berlin am 14. Oktober 2019

Demokratisch. Engagiert!

Freiwilligenmanagement als Ausdruck von und Ansatz für mehr demokratische Strukturen und Beteiligung

effektiven Prozessen nimmt die Beteiligung von Engagierten ab, die bestimmte Kompetenzen nicht bereits mitbringen.“ So beschreibt Krimmer die Effektivitätsfalle nach Chantal Munsch. Ein eindrückliches Beispiel, an dem Munsch dies beschreibt, ist die Organisation eines Stadtfestes: In den Sitzungen zur Vorbereitung des Festes seien Kompetenzen von den Engagierten abgerufen worden, die asymmetrisch unter den Beteiligten verteilt waren. Nicht alle wissen, wie formale Sitzungen gestaltet werden, wie Organisationen funktionieren. Je formaler, je effektiver, die Sitzungen gestaltet wurden, desto mehr fühlten sich jene, die nicht über die dort geforderten Kompetenzen verfügten, marginalisiert.

3. Digital Divide

Mit Bezug auf Marc Prenskys Aussage: „Our students have changed radically. Today’s students are no longer the people our educational system was designed to teach“ verweist Dr. Krimmer darauf, dass die Digitalisierung auch dazu führe, dass in Organisationen anders gearbeitet wird: Wissen werde anders erschlossen, Entscheidungsprozesse verliefen anders und Prozesse würden anders organisiert, ja, ganze Arbeitsstile ändern sich. Die Digitalisierung führe zu einem Kulturwandel und könne zu einer digitalen Spaltung führen. Das bedeute unter anderem auch, dass Organisationen für neue Generationen neue Engagementangebote machen müssen.

4. Die Homogenitätsfalle

In der Phase der vermehrten Zuwanderung geflüchteter Menschen hätten ca. 25 % aller zivilgesellschaftlicher Organisationen Angebote für genau diese Zielgruppe gemacht, nicht nur in der Flüchtlingsarbeit, sondern in allen Bereichen, auch zum Beispiel in Sport- oder Karnevalsvereinen. Dr. Krimmer verweist am Beispiel dieses Phänomens auf folgende Umfragen: Befrage man Organisationen danach, ob sie Angebote für Geflüchtete machen, dann bejahe das ein hoher Anteil, rund 85%. Befrage man sie darüber hinaus, ob auch in der der Mitgliederstruktur Geflüchtete aktiv seien, dann reduzierte sich der Anteil auf 80 %. Bei dauerhaft Engagierten im Vorstand seien es dann noch einmal 10 bis 15 % Menschen aus der Zielgruppe. Das heißt, je stärker man in das Zentrum eines Handlungsfelds bzw. eines Vereins komme, desto kulturell homogener werden die Personalstrukturen.

Abschließend unterstrich Dr. Krimmer, dass der gesellschaftliche Strukturwandel auch in der eigenen Organisation stattfinden und auch dort gestaltet werden müsse. Der Wandel fange also bei uns selbst an.

Auftakt-Diskussion: Demokratieförderliche Konzepte aus der Praxis des Freiwilligenmanagements

Bei der sich anschließenden Auftakt-Diskussion wurden vier ganz unterschiedliche demokratieförderliche Ansätze aus der Praxis vorgestellt. Es ging um Empowerment junger



Freiwillige.Managen

Dokumentation der 4. Fachkonferenz Freiwilligenmanagement der Landesfreiwilligenagentur Berlin am 14. Oktober 2019

Demokratisch. Engagiert!

Freiwilligenmanagement als Ausdruck von und Ansatz für mehr demokratische Strukturen und Beteiligung

Muslim*innen, um Bildungsgerechtigkeit, um gerechte Digitalisierung und um
Freiwilligenmanagement in Gemeinschaftsunterkünften:

JUMA e.V. – Sprachrohr der muslimischen Jugend

„Wir wollten von Anfang an eine heterogene Truppe sein“, fasste **Dennis Sadique Kirschbaum** den Grundgedanken von [JUMA e.V.](#) zusammen. Der Verein habe sich zum Ziel gesetzt, religiöse, konfessionelle, ethnische und kulturelle Barrieren zu überwinden. So gehöre es zum Selbstverständnis, dass sich der Vereinsvorstand aus ganz unterschiedlichen sozialen Gruppen zusammensetzt. Laut Satzung böte der Verein ausdrücklich keine religiösen Angebote, sondern klassische Jugendarbeit an. Eine gemeinschaftliche Mitte bei aller Verschiedenheit der jungen Menschen entstehe bei JUMA e.V. durch einen basisdemokratischen Ansatz. Viele Jugendliche, die an den Angeboten von JUMA partizipieren, sähen sich sogar als Mitglieder einer großen vielfältigen Familie – als Jumaner*innen. JUMA sehe sich vor allem als Sprachrohr der muslimischen Jugend von Jugendlichen für Jugendliche. 2020 sollen zum Beispiel 30 Jugendliche zu Moderator*innen oder Contentredakteur*innen ausgebildet werden. So können sie Organisationen, die sich zivilgesellschaftlich engagieren, besuchen, begleiten und über sie berichten.

Arbeiterkind.de – Für mehr Bildungsgerechtigkeit

[Arbeiterkind.de](#) arbeitet daran, mehr Bildungsgerechtigkeit zu erreichen. 6000 Ehrenamtliche bundesweit, 80 lokale Gruppen und ein eigenes Online-Netzwerk zeigen: Die Angebote von Arbeiterkind.de kommen an, sowohl bei Freiwilligen als auch Schüler*innen, die den Bildungsaufstieg wagen möchten. Die Ansprache der Schüler*innen, so erläuterte **Anna-Katharina Friedrich** von Arbeiterkind.de – Berlin, laufe über verschiedene Kanäle: über Podcasts, über Ehrenamtliche, die in Schulen ihre eigene Bildungsgeschichte erzählen oder über lokale Gruppen. Die Gruppen seien ein Identitätsangebot und eine Community zugleich und schaffen für ihre Mitglieder oft bis lange nach dem Studium ein lebendiges Netzwerk. Arbeiterkind.de sensibilisiere mit seinen Angeboten für soziale Gerechtigkeit, bilde Gemeinschaft und die Fähigkeit aus, in aller Vielfalt gut miteinander auszukommen. Neben alternativen Angeboten für Menschen mit Migrationsgeschichte habe sich auch Arbeiterkind zum Ziel gesetzt, die Bildungsgerechtigkeit zu diversifizieren: „Je diverser wir sind, desto unterschiedlicher sind die Geschichten, die wir erzählen können, desto mehr Menschen können wir ansprechen und ermutigen.“

Stiftung Bürgermut – Digital geht nur gemeinsam

Wo stehen zivilgesellschaftliche Akteure heute hinsichtlich der Digitalisierung? Zu dieser Frage hat die [Stiftung Bürgermut](#) in vielfältigen Veranstaltungsformaten bereits zahlreiche ganz unterschiedliche Menschen und Organisationen zusammen und in den Austausch gebracht. Dabei wurde auch für **Katharina Peranic** immer wieder deutlich: Es gibt recht unterschiedliche Herangehensweisen bezüglich digitaler Themen. Auf der einen Seite herrschten Berührungsängste und Sorgen aufgrund der zusätzlichen Arbeit, die Digitalisierungsprozesse mit sich bringen. Auf der



Freiwillige.Managen

Dokumentation der 4. Fachkonferenz Freiwilligenmanagement der Landesfreiwilligenagentur Berlin am 14. Oktober 2019

Demokratisch. Engagiert!

Freiwilligenmanagement als Ausdruck von und Ansatz für mehr demokratische Strukturen und Beteiligung

andererseits würden traditionelle Angebote zum Beispiel in der Beratung oder bei der Wissensvermittlung aber nicht mehr von den „digital natives“ angenommen. Die Stiftung Bürgermut hört daher genau hin, was die unterschiedlichen Nutzer*innen ihrer Angebote sich wünschen. Wichtig ist es ihr vor allem, „Erfahrungswissen aufzubereiten und in die Fläche zu bringen“, denn „wir können uns alle besser mit Menschen identifizieren, die ähnliche Fehler gemacht haben, aber eben auch Lösungswege gefunden haben.“ 2020 organisiert die Stiftung den zweiten [Digital Social Summit](#) zum Thema „Gerechte Digitalisierung“. Um diese zu erreichen, sei es unabdingbar, viele unterschiedliche Perspektiven zu hören und einzubringen: Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Alle gemeinsam sind gefragt!

Stiftung Unionhilfswerk – Freiwilligenkoordination konkret

Von den ganz konkreten Herausforderungen eines Freiwilligenkoordinators einer Gemeinschaftsunterkunft wusste Ralf-René Gottschalk von der [Stiftung Unionhilfswerk Berlin](#) zu berichten: Die Rolle und die Aufgaben von Freiwilligenkoordinator*innen müssten sowohl gegenüber den selbstorganisierten Unterstützerkreisen in der Geflüchtetenarbeit als auch gegenüber den Sozialarbeiter*innen, Sicherheitsdiensten oder Heimleitungen immer wieder kommuniziert und abgegrenzt bzw. jeweils gemeinsame Schnittstellen gesucht werden. Immer wieder stelle sich auch die Frage: Wen erreiche ich mit meiner Arbeit überhaupt? Wie kann ich für mehr Diversität auch unter den Freiwilligen sorgen? Wie gehe ich damit um, dass Freiwillige sich zwar engagieren, darüber hinaus aber wenig Zeit für Fortbildungs- oder Austauschangebote haben? Für die Zukunft wünscht sich Ralf-René Gottschalk, dass wir, statt nur auf Ergebnisse in der Geflüchtetenarbeit zu pochen, „ins prozesshafte Denken kommen sollten, Dinge geschehen lassen, auch Vertrauen in den Prozess haben und damit Vertrauen in die Menschen setzen, die im Prozess beteiligt sind, die sich einbringen und mitgestalten.“

Welche Ansätze zur Stärkung demokratischer Strukturen und Beteiligungsmöglichkeiten kennen wir im Freiwilligenmanagement? – Drei Workshops

Nach dem Plenum konnten die Teilnehmer*innen in drei unterschiedlichen Workshops Vorträgen zuhören, Erfahrungen teilen und andere Sichtweisen kennenlernen. Den größten Zulauf fand das Thema „**Partizipative Demokratie und politische Teilhabe. Herausforderungen für politische Bildung und Freiwilligenengagement**“. Thomas Gill, Leiter der [Berliner Landeszentrale für politische Bildung](#), gab einen umfassenden Einstieg ins Thema. Im Anschluss tauschten sich die Teilnehmer*innen über konkrete Herausforderungen in ihrem Arbeitsalltag aus: Wie kann man von Bewohner*innen erwarten, sich an den Angeboten der Gemeinschaftsunterkunft zu beteiligen, wenn sie doch darauf hoffen, baldmöglichst eine eigene Wohnung zu finden? Wie kann ein Bewohnerrat einer Gemeinschaftsunterkunft echte Mitwirkung ermöglichen, wenn letztendlich nur wenige



Freiwillige.Managen

Dokumentation der 4. Fachkonferenz Freiwilligenmanagement der Landesfreiwilligenagentur Berlin am 14. Oktober 2019
Demokratisch. Engagiert!

Freiwilligenmanagement als Ausdruck von und Ansatz für mehr demokratische Strukturen und Beteiligung

Entscheidungen getroffen werden dürfen? Handelt es dabei um tatsächliche politische Teilhabe oder nicht eher um soziales Lernen?

Beim **Speed-Dating** -Workshop unter dem Motto „**Kennenlernen von & Austausch mit demokratieförderlichen Projekten & Organisationen**“ stellten sich sieben demokratieförderliche Projekte und Organisationen im Schnelldurchlauf kreativ und eindrücklich vor. So unterschiedlich wie die Handlungsfelder der einzelnen Initiativen, so verschieden waren auch ihre Angebote während der Fachkonferenz. So wurden intensive Gespräche über die Jobsuche von Geflüchteten ([Türöffner e.V.](#)) oder das Angebot von Bundesfreiwilligendiensten für Migrant*innenorganisationen ([Club Dialog e.V.](#)) geführt. An einem Tisch gab es Aktionsvorschläge für den Klimaschutz ([BUNDjugend](#)), an einem anderen wurde über die Datenschutzgrundverordnung ([Digitale Nachbarschaft | Deutschland sicher im Netz e.V.](#)) diskutiert. Außerdem wurden Tortendiagramme über Bewohner*innen-Versammlungen ([Internationaler Bund | Übergangswohnheim Marienfelde](#)) ausgewertet, ein Film über Demokratielotsen ([Gesellschaft für Wertedialog und interkulturelle Bildung e.V.](#)) gezeigt und auf Moderationskarten Ideen zu einem queeren Antigewaltprojekt ([L-Support .e.V.](#)) gesammelt.

„**Online Demokratisch.Engagiert! – aber wie? Digitale Zivilgesellschaft und digitales Engagement in der Praxis**“ lautete der Titel des Workshops, in dem Mick Prinz vom Projekt [Civic-net](#) der [Amadeu Antonio Stiftung](#) unter anderem erschreckende Beispiele für Hate Speech präsentierte, aber zugleich praktische, konkrete und sofort anwendbare Tipps bot, wie die (digitale) Zivilgesellschaft konsequent gegen Hass und Abwertung eintreten kann.

Abschluss-Diskussion: Was sind die Rahmenbedingungen für ein demokratieförderliches Freiwilligenmanagement: Was fehlt, was braucht es?

Zum Abschluss der Tagung kamen noch einmal vier unterschiedliche Stimmen und Positionen zum demokratieförderlichen Freiwilligenmanagement zu Wort:

Standpunkt der neuen Organisationen

Nina Coenen und Sami Alkomi, R.future-TV, Flüchtlinge für Demokratie und Menschenrechte

Den Einstieg in die Abschluss-Diskussion bot ein [Film](#) über [R.future-TV](#), der anschaulich zeigte, wie die Integrationsinitiative mit Freiwilligen aus arabischen Ländern wie Syrien oder Afghanistan Videos produziert, die den Zugewanderten einen Einstieg in die pluralistische Welt vereinfachen sollen. Das bereits preisgekrönte Projekt wurde zuletzt vom Zentralrat der Juden für den Integrationspreis vorgeschlagen. Inhalte der Filmbeiträge sind oft Themen, die in den Herkunftsländern der Freiwilligen Tabus sind. Das Mitmachen bei R.future-TV erfordert also viel Mut von den Freiwilligen. Sami Alkomi ist es außerdem wichtig, Veränderungen zu ermöglichen, denn „viele wollen sich



Freiwillige.Managen

Dokumentation der 4. Fachkonferenz Freiwilligenmanagement der Landesfreiwilligenagentur Berlin am 14. Oktober 2019

Demokratisch. Engagiert!

Freiwilligenmanagement als Ausdruck von und Ansatz für mehr demokratische Strukturen und Beteiligung

verändern! Schließlich sind viele nach Deutschland gekommen, weil sie glauben, „in meiner Heimat war es nicht so gut, ich gehe in ein Land, in dem es vielleicht besser ist“.

Nina Coenen und Sami Alkomi betonten, dass Sie Hilfe zur Selbsthilfe leisten. Ihnen sei es wichtig, diese Haltung auch an Geflüchtete heranzutragen. Von anderen wünschen sie sich mehr noch als eine finanzielle Förderung Solidarität und die Bereitschaft, sich immer wieder mit dem Thema Demokratie auseinanderzusetzen.

Perspektive der Umwelt-Aktivisten Berlin

Björn Obmann, BUNDjugend

Bewegungen wie „Fridays for future“ brächten den Klimaschutz auf die Straße und schafften offensichtlich ein Angebot, das es trotz langjähriger Arbeit verschiedener Umweltverbände so noch nicht gegeben habe, räumte Björn Obmann ein. Das habe auch unterschiedliche Auswirkungen auf die [BUNDjugend](#). So erhalte der Verband zwar mehr Anfragen nach Schulworkshops, die Aktivenzahlen im Klimaschutz nähmen dagegen im Verband ab: Einige junge Klimaschützer*innen reize es derzeit eher, sich „Fridays for future“ anzuschließen als sich in der Verbandsarbeit zu engagieren. Mit dem Angebot „[Active for Future](#)“ nähme die BUNDjugend den Geist von „Fridays for Future“ auf, und gäbe darüber hinaus konkrete Anregungen, einfache Aktionsvorschläge, um selbst aktiv zu werden, statt in einer Konsument*innenhaltung zu verharren.

Von der Politik wünscht sich Björn Obmann ernsthafte Gesprächsangebote, einen gemeinsamen Diskurs, ohne Spott über junge Menschen, ein Zuhören und ein gemeinsames Überlegen, wo die Probleme liegen. Noch konkreter wünscht er sich Räume: „Jugendarbeit braucht physische Räume, Räume zum Experimentieren, Räume zum Ernstgenommen werden, finanzielle Spielräume.“

Bezirkliche Position

Sabine Iglück, Bezirksamt Lichtenberg

Sabine Iglück vom „Mutterbezirk für die Bürgerbeteiligung“ [Lichtenberg](#), der sogar einen eigenen Freiwilligenrat eingerichtet hat, konnte gleich konkrete Räume nennen, die in Lichtenberg für engagierte Gruppen zur Verfügung stehen. Hinsichtlich „Friday for future“ sei es wichtig, das junge Engagement zu fördern und zu unterstützen, aber vor allem auch, die jungen Menschen an ein aktives, längerfristiges Engagement heranzuführen. In Lichtenberg seien dafür eine Koordinatorin für junges Engagement ([Freiwilligenagentur oskar](#)), aber auch die Stadträtin für Jugend bereits mit den Schulen im Austausch. Außerdem berichtete Sabine Iglück, dass Lichtenberg derzeit als erster Berliner Bezirk eine Engagementstrategie auf Bezirksebene zusammen mit den Leitlinien Bürgerbeteiligung erarbeite.



Freiwillige.Managen

Dokumentation der 4. Fachkonferenz Freiwilligenmanagement der Landesfreiwilligenagentur Berlin am 14. Oktober 2019

Demokratisch. Engagiert!

Freiwilligenmanagement als Ausdruck von und Ansatz für mehr demokratische Strukturen und Beteiligung

Fragen an die Berliner Engagementpolitik

Nina Leseberg, Senatskanzlei

Nina Leseberg vom Referat für Bürgerschaftliches Engagement und Demokratieförderung in der [Senatskanzlei Berlin](#) lud die Teilnehmer*innen der Tagung zur Auftaktveranstaltung für Entwicklung der Berliner Engagementstrategie ein, die gemeinsam von Zivilgesellschaft, Verwaltung, Politik und Wirtschaft erarbeitet werden soll. Engagement und Demokratieförderung gehöre dabei naturgegeben zusammen. Die Berliner Bezirke seien durch eine gemeinsame Arbeitsgruppe mit der Senatskanzlei und ein oder zwei bezirklichen Vertreter*innen in einem begleitenden Gremium eingebunden. Vorschläge für weitere Personen und Organisationen, die noch eingebunden werden sollen, sind sehr erwünscht. Eine [Online-Beteiligung](#) sei ebenfalls möglich.

Zum Abschluss äußerten die Teilnehmer*innen einige Forderungen:

- Die Engagementstrategie soll praktisch anwendbar sein.
- Die Botschaften der Engagementstrategie müssen breit kommuniziert und in die Fläche gebracht werden.
- Ein bundesweites Demokratieförderungsgesetz sollte auch auf Landesebene weitergeführt werden.
- Die Finanzierung demokratieförderlicher Angebote sollte stärker und länger abgesichert werden.
- Mitarbeiter*innen und Freiwillige von Initiativen und Vereinen sollten bei der Entwicklung einer Engagementstrategie eingebunden werden.